Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Ortenauer Bote. 1896-1896
1878

44 (21.2.1878)

Visual Library

Der Ortenauer Bote.

Amtliches Verkündigungsblatt für den Kreis Offenburg

sowie für das

Bezirksamt und Amtsgericht Offenburg.

Erscheint täglich mit Ausnahme Montags und kostet vierteljährlich in Offenburg 1 Mark 70 Pfennig, durch die Post bezogen im ganzen deutschen Postgebiet 1 Mark 90 Pfennig. — Einrückungsgebühr: die gespaltene Garmondzeile oder deren Raum 12 Pfennig.

Nro. 44. **Offenburg,** Donnerstag den 21. Februar **1878.**

Politische Rundschau.

Karlsruhe, 8. Febr. (B.L.) 10. öffentliche Sitzung der 1. Kammer unter dem Vorsitze des Oberhofrichters Obkircher.

Der Präsident zeigt die Einkunft einer Zuschrift des Präsidenten des großh. Staatsministeriums an, worin die heute an die zweite Kammer erfolgte Mittheilung über die Vertagung des Landtages in Abschrift und mit dem Ersuchen, die Wahl des landständischen Ausschusses vorzunehmen, zugestellt wird. Die Wahl wird auf Abend festgesetzt.

Berathung des Eisenbahnbauhaushalts. Berichterstatter ist S. G. H. Prinz Karl.

Herr Hummel hebt hervor, daß es sich diesmal um keine neuen Bauprojekte handle, sondern nur um die Fortsetzung und Vollendung angefangener Bauten, sowie um den Rückkauf schon gebauter Bahnen; letzterer beanspruche allein 19 Millionen, worunter hervorrage die Summe von 12 Millionen für die Erwerbung der Bretten-Eppinger Bahn. Den Haupttheil der Kosten für Neubau beanspruche die Neckarbahn mit etwa 12 Millionen, während auf die übrigen Bauten ein verhältnißmäßig kleiner Betrag entfalle. Wirklich neue Projekte sind jetzt alle zurückgelegt, wie es der Ernst der Lage unserer Eisenbahnen, damit sie aus dem Betriebe die Verzinsung decken, eben nothwendig mache.

Direktor von Hillern empfiehlt sehr lebhaft die Höllenthalbahn.

Graf v. Berlichingen will die Rente bei einer Eisenbahn nicht in den Vordergrund gestellt wissen, sondern schlägt den indirekten Einfluß höher an als die Rente. Er empfiehlt, jetzt zu bauen, weil man billiger baue, damit dann, wenn der Umschwung wieder erfolge und das Bedürfniß nach Bahnen wieder hervortrete, die Bahnen vorhanden sind. Eine Eisenbahnsteuer scheine ihm nicht so schlimm; doch sollten nicht Alle daran zahlen, sondern nur die an der Bahn Liegenden, denn die von der Bahn Fernliegenden, die keinen Vortheil haben, könnten doch nicht beitragen!

Frhr. v. Bodmann spricht für die Bodensee-Gürtelbahn.

Fürst v. Löwenstein frägt an, wie es mit dem Bau der Bahn von Lohr nach Wertheim stehe.

Prinz Wilhelm findet die Anschauungen der Kommission, welche, den Grundsätzen der Regierung sich anschließend, weise Sparsamkeit empfiehlt, ganz zutreffend und hält Vorsicht bei Neubauten für geboten. Es wäre gefährlich, jetzt zu bauen, ohne daß man wüßte, was künftig werden solle. Die Hauptsache für uns sei zur Zeit: werden wir die eigenen Bahnen behalten oder werden sie Reichsbahnen? Er hoffe, daß wir unsere Bahnen behalten; würden sie Reichsbahnen, so hätten wir ja nichts mehr zu sagen.

Berichterstatter Prinz Karl bemerkt: Gegenüber einer Aeußerung, daß man gut daran thäte, in jetziger Zeit dem Volke mehr Arbeit und Verdienst zu geben, möchte er darauf aufmerksam machen, wie bei unseren Bauten so viele Süd-Tiroler und Italiener in Thätigkeit sind, und es doch sich frage, ob wir für diese mit Staatsmitteln Arbeit und Verdienst schaffen sollen.

Graf v. Berlichingen verwahrt sich dagegen, als habe er gemeint, man solle bauen, um die Arbeiter zu beschäftigen. Nothstands-Bauten seien bei uns noch nicht nöthig. Er wollte nur sagen, daß man jetzt billiger baue.

Staatsminister Turban: Wenn er auch dem Grafen v. Berlichingen zustimme, daß die Eisenbahnen nicht um der Rente willen, sondern wegen des allgemeinen Nutzens für das Land gebaut werden, so sei damit nicht gesagt, daß man nicht auch auf die Rente zu achten habe; man müsse vielmehr sehr berücksichtigen, ob eine Bahn so viel abwerfe, daß wenigstens die Last des kostspieligen Betriebes gedeckt wird. Man habe sehr wohl daran gethan, diesen Zweig als einen vom allgemeinen Staatshaushalte ausgeschiedenen zu behandeln; darin lag das beste Mittel gegen übermäßige Anforderungen. An eine Eisenbahnsteuer sei im gegenwärtigen Augenblicke, wo die Steuerverhältnisse im Allgemeinen so gespannt, nicht zu denken. Wenn etwa die Matrikularbeiträge an das Reich wegfielen, dann erst könnte man an die Frage kommen, ob nicht die verfügbar werdenden Mittel für Eisenbahnbauten zu verwenden wären. Dermalen erübrige nichts, als daß die zunächst betheiligten Gemeinden Beiträge leisten oder, was noch besser, selbst bauen.

Bezüglich des von Prinz Wilhelm angeregten Verhältnisses zum Reiche bemerkt der Staatsminister, daß die Idee einer Uebernahme aller Bahnen auf das Reich als bei Seite gelegt anzusehen sei; ob das von Preußen angenommene Gesetz wegen Uebernahme seiner Bahnen zur Ausführung gebracht werde, sei ihm nicht bekannt. Die Regierung bestehe darauf, daß wir unsere Bahnen auch fernerhin für uns behalten.

Einer Anfrage des Prinzen Karl gegenüber bemerkt der Staatsminister, daß allerdings der große Güterverkehr nicht sowohl über die Schwarzwaldbahn gehe, sondern mehr über Basel, weil der Betrieb in der Ebene leichter und billiger sei.

Prinz Wilhelm spricht den Wunsch aus, daß für künftighin die Konzessionen für Eisenbahnen, bezhw. Pferdebahnen auf Landstraßen, nur mit Genehmigung des Landtages bewilligt werden.

Geh. Rath Muth erwidert, bei Anlage von Pferdebahnen sei die ausdrückliche Auflage gemacht worden, daß durch die Anlage von Geleisen der öffentliche Verkehr nicht gestört werden dürfe. Außerdem legten die Konzessionen den Unternehmern die starke Verpflichtung auf, den von ihnen benützten Straßenantheil selbst zu unterhalten, was für Die, welche die Straße zu unterhalten haben, bedeutende Ersparniß bereite, abgesehen davon, daß die Pferdebahn im Allgemeinen für die betreffenden Orte Vortheile bringe.

Staatsminister Turban bemerkt nachträglich in Bezug auf die Anfrage des Fürsten v. Löwenstein, daß dem Vernehmen nach von Baiern die Ausführung einer Fahrbrücke über den Main neben der Eisenbahnbrücke beabsichtigt sei und daß die Regierung ihr Augenmerk auf diesen Punkt richte.

Das Gesetz wird sodann nach den Beschlüssen der 2. Kammer genehmigt.

Nachmittags 5 Uhr findet abermals Sitzung der 1. Kammer statt.

Der Haushalt der Eisenbahnschuldentilgungs-Kasse wird ohne Berathung genehmigt, nachdem Herr Hummel mündlich Bericht erstattet hatte. Aus dem Berichte ist hervorzuheben, daß im Jahre 1878 20 Millionen und im Jahre 1879 30 Millionen, im Ganzen 50 Millionen, für Bedürfnisse der Eisenbahnen (zum Theil auch zur Bestreitung der laufenden Tilgung) durch neue Anlehen gedeckt werden sollen.

Bei der Wahl des landständischen Ausschusses werden die drei Mitglieder Frhr. K. v. Rüdt mit 19, Herr Malsch mit 19 und Herr Hummel mit 13 Stimmen erwählt.

Geh. Rath Knies erklärt noch, daß die Kommission für den Gesetzentwurf über die Handelskammern, der erst gestern von der 2. Kammer herübergekommen, nicht mehr Bericht zu erstatten in der Lage war.

Der Präsident bemerkt, daß wohl im Mai die Justizkommission der 2. Kammer zusammentreten werde und dann im Laufe des Juni die förmliche Vertagung ausgesprochen würde, während vorerst nur eine Beurlaubung des Landtags erfolge. Auf Spätjahr werde dann der Landtag wieder zusammentreten.

Karlsruhe, 9. Febr. (B.L.) 12. öffentliche Sitzung der 1. Kammer unter dem Vorsitze des Präsidenten Obkircher. Tagesordnung: Finanzgesetz oder Staatshaushalt für die 2 Jahre 1878 und 1879.

Der Berichterstatter, Herr Hummel, erläutert die einzelnen Punkte, worauf das Gesetz nach den Beschlüssen der 2. Kammer unverändert einstimmig angenommen wird.

Berlin, 17. Febr. (Der wachsende Militär-Haushalt.) Die „Neue Zeit" bringt aus parlamentarischer Feder folgenden Aufsatz: Der vorliegende neue Militär-Haushalt pro 1878/79 fordert zu einer Vergleichung darüber auf, wie seit dem Friedensschluß mit Frankreich und seit dem ersten einheitlichen deutschen Militär-Haushalt pro 1872 die laufenden Kosten der Militärverwaltung gestiegen sind. Außer Betracht sollen dabei gelassen werden die gesammten Extraordinarien, d. h. die Ausgaben für militärische Bauten, sei es, daß dieselben nun aus laufenden

---

Kaiser und Bürger.

(Roman von E. v. Heine.)

(Fortsetzung.)

Plötzlich tönte ein Schrei durch die Menge — de Barre hatte seines Gegners Panzer mit einem furchtbaren und gutgeführten Stoße getrennt und ihm eine kleine Wunde beigebracht. Dieser schien jedoch dieselbe nicht einmal zu bemerken, er wollte ihm den Stoß zurückgeben; aber der Franzose schien ganz von Granit zu sein — des Deutschen Lanze zersplitterte an der silbernen Rüstung und de Barre stieß einen Triumphschrei aus. Im Nu riß der schwarze Ritter sein Schwert aus der Scheide und der fränkische Riese warf blitzschnell die Lanze fort, um seinem Beispiel zu folgen.

Wie klirrten die Schwerter und Rüstungen von den gewaltigen Streichen, wie wieherten und bäumten sich die Rosse, als ob sie den Haß ihrer Reiter theilten! Es war ein ebenbürtiger Kampf — ein bedeutungsvolles Spiel!

Jetzt erbebte die Luft von tausendstimmigem Jubelgeschrei. Deutschland hatte gesiegt, Deutschlands Ehre war gerettet — Frankreich war wehrlos gemacht und mußte sich dem Sieger ergeben.

Da schlug der schwarze Ritter sein Visir zurück und „der Kaiser!" erscholl es überrascht. *)

Ja, es war Maximilian, der Vielgeliebte, der ritterliche Held, welcher Deutschlands Ehre vor dem versammelten Volk gerettet.

Claude de Barre senkte ein Knie vor dem Kaiser und gelobte, sich als Gefangener an dem Hofe des Kaisers zu stellen — und wie von einem elektrischen Strom ergriffen, brauste der Jubel orkanartig einher.

Der Franzose führte finster und gesenkten Hauptes seinen Rappen am Zügel aus den Schranken, während der Kaiser das Volk, welches — aller Turniergesetze spottend — sich jauchzend in die Schranken drängte, begrüßte und dann huldvoll zum Herrn Hemspach und Doktor Jörg wie auch zu den beiden Frauen hinaufwinkte.

Frau Sibylla war außer sich vor Freude, während Doktor Jörg dem gedankenvollen Bruder in das Ohr flüsterte:

„Du hast einen dummen Streich von wegen der Cäcilie gemacht. Der Kaiser ist als Sieger jetzt im Recht — Du selber hast es ihm vor aller Welt eingeräumt."

„Hast recht", murmelte Justus Hemspach. „Meine einzige Hoffnung beruht nur auf Hermann Langenbeck in Hamburg — sie muß dort verheirathet werden."

Doktor Jörg lachte pfiffig vor sich hin und nickte wohlgefällig seinen Beifall zu diesem Plan.

Zehntes Kapitel.
Ein deutsches Bankett.

Im bischöflichen Palaste ließ sich der Kaiser unter Lachen und Scherzen seine kleine Schramme, wie er die Wunde nannte, vom Meister Sixtus oder Engelhard Arnold verbinden. Maximilian legte es offenbar darauf an, seinen jungen Arzt zu erheitern und zum Scherzen zu zwingen. Doch Engelhard blieb düster und schweigend, und als Kunz von der Rosen, welcher sich ebenfalls im Gemache befand, die Geschichte von dem Juden Isaak und dem bewunderungswürdigen Muthe seines Vertheidigers sowie von dem tragischen Schlusse mit dem Pilger zum Besten gegeben, da klopfte der Kaiser dem jungen düstern Mann auf die Schulter und sprach gütig:

„Ihr seid ein gar wackerer Mann, und verdient es glücklich zu werden. Kommt, Meister Sixt, führt mich zu dem Pilger; wir Beide kennen uns bereits, und ich möchte demselben noch einige Worte sagen."

„Der gute Pilger scheint hier in Worms bereits viele mächtige Freunde gefunden zu haben," bemerkte Engelhard mit bitterem Lächeln.

„Und das mit Recht," bemerkte der Kaiser ernst. Engelhard — wie er sich bei mir genannt — ist ein Märtyrer; er opfert sich für seine Freunde, und sie scheinen es ihm mit Undank zu vergelten."

„Sie nennt sich Engelhard," murmelte der junge Mann. „O, mein Gott! schenke mir eine Offenbarung."

Der Kaiser schritt voran nach dem deutschen Ordenshause, ihm folgte Engelhard Arnold.

(Fortsetzung folgt.)

*) Historisch.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Mitteln oder aus besonders dazu bestimmten Kapitalfonds bestritten werden, sodann die gesammten Retablissementskosten, endlich die Gesammtkosten für Pensionen, sowohl der Pensionäre aus den Kriegen wie der Friedenspensionäre. Läßt man alle diese einen klaren Vergleich behindernden Positionen außer Betracht, so ist der Militärhaushalt wie folgt gewachsen. Er beträgt 1872 242 Mill. Mark. 1873 260 Mill. M. 1874 263 Mill. M. 1875 311 Mill. M. 1876 316 Mill. M. 1877/1878 323 Mill. M. 1878/79 328 Mill. M.

Berlin, 18. Febr. Die Vermählungsfeier beider Prinzessinnen hat heute programmgemäß stattgefunden. Schon seit früh wogte ein bewegtes Leben namentlich unter den Linden und in der Friedrichsstadt und alle öffentlichen und viele Privatgebäude sind festlich geschmückt; vor den Palästen des Kaisers und des Kronprinzen steht eine dicht gedrängte Menge, welche den Kaiser und den Kronprinzen begeistert begrüßte. Die Stadt ist vielfach beleuchtet. — Die standesamtliche Eheschließung der Prinzessin Charlotte mit dem Erbprinzen von Meiningen und der Prinzessin Elisabeth mit dem Erbgroßherzog von Oldenburg wurde heute durch den Hausminister v. Schleinitz vollzogen.

Berlin, 19. Febr. Reichstag. v. Bennigsen begründet die bereits bekannte Interpellation in der Orientfrage. Er knüpft an die vorjährige Thronrede an, betont die Lokalisirung des Krieges, die er als wesentliches Verdienst Deutschlands bezeichnet, und weist auf die bezügliche Stelle in der diesjährigen Thronrede hin. In der Bereitwilligkeit des Reichskanzlers, die Interpellation zu beantworten, sieht Redner ein Zeichen, daß die Lage nicht so gespannt sei, wie sie nach den Zeitungs-Nachrichten der letzten Tage erscheine. Deutschlands Interessen stünden der Orientfrage ferner; allein Deutschland könne doch mehr in dieselbe verwickelt werden. Seit dem französischen Kriege habe die Erhaltung des Friedens wesentlich bei Deutschland gelegen; dieselbe sei durch das Drei-Kaiser-Bündniß gelungen; es sei zu wünschen, daß dies Verhältniß unberührt bleibe. „Wir haben ein Interesse an der intakten Erhaltung Oesterreichs. (Beifall.) Wir wünschen, daß die Interessen Oesterreichs nicht durch den weiteren Verlauf der Dinge geschwächt werden." (Beifall.) Durch den Fall von Plewna seien die Besorgnisse vor einer Schwächung Rußlands beseitigt. Die Besorgniß gehe jetzt dahin, daß Rußland nach seinen glänzenden Erfolgen gegenüber den inneren Verhältnissen Oesterreichs und der isolirten Stellung England's überspannte Forderungen stellen möchte. Wir müssen wünschen, daß Rußland solche Forderungen vermeide. Niemand wird Rußland bestreiten, daß es nach seinen Erfolgen Vortheile nicht nur für die christliche Bevölkerung der Türkei, sondern auch für seine Opfer wird erreichen wollen. Ich möchte nur hoffen, daß weitere kriegerische Verwickelungen vermieden würden. Der Reichskanzler wird auf die Unterstützung des Reichstags rechnen können, wenn er darauf seine Anstrengungen richtet. Seit dem französischen Kriege ist das Zutrauen zu der friedlichen Politik Deutschlands in Europa gewachsen; was hätten wir für Interessen an weiteren Kriegen? Welcher Gebietszuwachs wäre uns noch wünschenswerth — (Sehr wahr!), der uns nicht weitere Verlegenheiten bereiten möchte? (Sehr wahr!) Unser höchster Ehrgeiz besteht in der Erhaltung des Friedens. Wir müssen ja dafür manche Opfer bringen und schwere Lasten tragen. Wir tragen sie als Nothwendigkeit und Pflicht für die Erhaltung unserer mühsam erkämpften Stellung, die auch bedingt, daß wir den Frieden in Europa erhalten. Die Aufgabe, welche Deutschland hat, ist ja eine schwer verantwortliche; die Leitung seiner Politik ist in bewährten Händen, die unser vollstes Vertrauen haben. Ob es dieser Leitung gelingen wird, den Frieden zu erhalten, das müssen wir wünschen und von ihrer Weisheit die Erreichung des Zieles erwarten. (Beifall.)

Wien, 16. Febr. Mit der Türkei dauern die Verhandlungen über die Durchfahrt österreichischer Kriegsschiffe fort. Die Antwort Andrassy's auf die Note Gortschakoff's fordert, daß folgende Fragen in die Kompetenz der Konferenz fallen sollen: die Dardanellen, Donaumündungen und die Occupation Bulgariens.

Wien, 18. Febr. Die rumänische Regierung bereitet eine Denkschrift an die Mächte, betr. die Anerkennung der Unabhängigkeit Rumäniens, vor. — Dieselbe Korrespondenz berichtet aus Athen vom 18. d.: Der griechische Aufstand gewinnt an Ausbreitung; in Epirus fanden blutige Gefechte statt. — Laut Meldung desselben Blattes aus Cattaro war der Präsident des montenegrinischen Senates, Bozo Petrovits, auf der Durchreise nach Wien gestern daselbst eingetroffen.

Wien, 19. Febr. Abgeordneten-Haus. Bei Beantwortung der Interpellation Giskra's bezüglich der orientalischen Frage erklärte Minister-Präsident Fürst Auersperg: Die Regierung ist von den Friedens-Grundlagen, auf denen der Waffenstillstand zwischen Rußland und der Türkei abgeschlossen wurde, in Kenntniß gesetzt worden. Dieselben entsprechen im Ganzen den aus den Petersburger Blättern in die Oeffentlichkeit gelangten Mittheilungen. Von der Existenz anderer Abmachungen hat die Regierung keine Kenntniß. Die Regierung hat den erwähnten Friedens-Grundlagen gegenüber ihren prinzipiellen Standpunkt mit aller Offenheit gekennzeichnet. Sie erklärte, daß sie die Abmachungen der Kriegführenden, soweit durch dieselben Interessen der Monarchie oder Rechte der Pariser Signatar-Mächte berührt erscheinen, für sich als nicht rechtsverbindlich erkenne, insolange dieselben nicht mit den Signatarmächten vereinbart würden. Die Regierung ergriff gleichzeitig die Initiative zur Einberufung der europäischen Konferenz. Sowohl der prinzipielle Standpunkt der Regierung als ihr Antrag auf Abhaltung der Konferenz wurde von sämmtlichen Kabineten angenommen. Nur das russische Kabinet regte bezüglich der Form den Gedanken an, nicht eine Konferenz, sondern einen Kongreß einzuberufen, und drückte den Wunsch aus, daß letzterer nicht in der Hauptstadt irgend eines der Signatar-Staaten abgehalten werde. Die Verhandlungen hierüber sind dem Abschluß nahe. Wir glauben dem baldigen Zusammentritt des Kongresses entgegensehen zu dürfen. Die Regierung kann nicht umhin zu erklären, daß sie einige der Stipulationen, wie sie heute vorliegen, als den Interessen der Monarchie entsprechend nicht zu erkennen vermag. Diese Reserve bezieht sich auf solche Bestimmungen, welche eine Verschiebung der Macht-Verhältnisse im Orient zu Ungunsten der Monarchie nach sich ziehen könnten. Die Regierung hat die zuversichtliche Hoffnung, daß es der europäischen Berathung gelingen werde, zu einer Verständigung zu führen.

Petersburg, 18. Febr. Der Großfürst-Thronfolger und Großfürst Wladimir sind hier eingetroffen. — Der Agence Russe zufolge gilt die Wahl Baden-Badens als Kongreßort sowie die Anwesenheit der Minister des Auswärtigen daselbst als wahrscheinlich; jedoch sei etwas Endgiltiges hierüber noch nicht festgesetzt.

Konstantinopel, 18. Febr. Die Pforte hat gestern ein Rundschreiben an die Mächte gerichtet, worin sie gegen die fortgesetzten Feindseligkeiten Griechenlands Einspruch erhebt. — Die Russen haben die in der neutralen Zone gelegene Redoute Samidie (Saraidie?) geräumt.

Rom, 14. Febr. (Trib.) Die Bestattung Pius' IX. gestern Nachmittag dauerte von 6 bis gegen 9 Uhr; es waren nur etwa 400 Personen zugegen, die in der größten Kirche der Christenheit fast verschwanden. In der Basilika selbst waren nur päpstliche Gendarmen zugelassen, während die italienischen Karabinieri die außen andrängende Menge abwehrten. Die ganze römische Aristokratie, die Damen tief schwarz verschleiert, war erschienen, um sich von dem letzten Papstkönig zu verabschieden.

Rom, 19. Febr. Das Konklave wurde gestern Abend um halb 7 Uhr geschlossen, nachdem die Kardinäle, die Ordensoberen und der Konklavegouverneur sich von dem Verschlusse aller Ausgänge überzeugt hatten. 61 Kardinäle sind anwesend. Die Kardinäle Mac Closkey und Noraes werden noch erwartet.

Versailles, 18. Febr. Kammer. Bei der Berathung des Kultus tritt Barugnon für Religion und Klerus ein; er sagt: wenn die Republik nicht christlich sei, so werde sie keinen langen Bestand haben. Boysset erwidert: er wolle keinen herrschenden Klerus. Minister Bardoux befürwortet den Schluß der allgemeinen Berathung. Die Regierung behalte sich ihre Erklärungen für die Verhandlung der einzelnen Artikel vor. Die Kammer beschließt den Schluß der Berathung.

Paris, 18. Febr. Messager de Paris veröffentlicht eine Denkschrift der europäischen Kolonie in Aegypten, welche die europäischen Kabinete

---

Pius IX. *)

Ritter S. v. O. macht aus Rom folgende Mittheilungen: Am 7. Februar, 4 Uhr Nachm., schlummerte Pius IX. nach langen Leiden ins Jenseits hinüber. Mit dem Todten fährt der letzte Rest päpstlicher Weltherrschaft in die Gruft. (?)

Johann Maria Mastai wurde 1792 in Sinigaglia aus adeliger und vermöglicher Familie geboren. Mit 11 Jahren kam er nach Volterra und begann seine literarischen Studien in dem Kollegium eines gewissen Pater Inghirami. Die Verhältnisse des Jünglings waren nichts weniger als günstig und dessen geistige und physische Anlagen gleich schwach, so daß er auf den Rath der Aerzte bald nach seiner Geburtsstadt zur Familie zurückkehren und sich jeder geistigen und physischen Anstrengung enthalten mußte.

Aus Mastai's Jugendzeit ragen viele adelige Frauennamen herüber, für die er geschwärmt, von denen jedoch nur eine tiefere Eindrücke in seiner Seele zurückgelassen. Einer römischen Fürstin von hohem Rang und außerordentlicher Schönheit widmete Mastai seine Jugendliebe. Er stand mit derselben in freundschaftlichem Verkehr, begleitete sie auf Spaziergängen und war ein steter Besucher ihres Salons. Eines Tages, als der milchhaarige Jüngling seine Verehrte nach dem Sanctuarium von Loretto begleitete, erhielt dies Verhältniß eine plötzliche unerwartete Lösung. Auf dem Wege stürzte nämlich der Wagen, in dem die Fürstin saß, und Mastai wäre gern der Glückliche gewesen, der sie aus ihrer schrecklichen Lage befreite. Es kam jedoch anders. Ein Dragoneroffizier, welcher neben dem Wagen einherritt, that es ihm zuvor und trug die Palme davon. Die Fürstin heirathete ihn zwar nicht, weil sie es nicht durfte, indem ihre Verwandten sie nach einem andern Ort brachten und später einem lombardischen Herzog anvertrauten. Die Epilepsie setzte indeß ihr Zerstörungswerk an dem kränklichen Jüngling fort und die Aerzte riethen von allem Studium und geistigen Arbeiten ab. So blieb der nachherige Papst, was seine Bildung betrifft, in Allem und Jedem vollständig auf halbem Wege. Als Murat in die Marken einbrach, trat Mastai in vertrauten Verkehr zu Offizieren, welche in ihrer Abenteuerlichkeit nach Sinigaglia gekommen waren in der Hoffnung auf das Erbe des Königs von Italien, und in dieser Gesellschaft huldigte der Jüngling sehr freiheitlichen Ansichten. Der Anblick jener Uniformen war es auch, welcher ihm die Lust zum Militärstande erweckte. Auf Empfehlung eines Monsignore, seines Onkels, ward er Lieutnant in der päpstlichen Garde. Man erfuhr indeß, daß er der Epilepsie unterworfen sei, und der Waffenminister erklärte ihn für untauglich zum Dienste in jenem Korps. Da beschloß der Tiefgekränkte, der von seiner Familie nur eine kärgliche Unterstützung bezog, sich dem Priesterstande zu widmen. Er entsagte den Freuden und Ausschweifungen seines bisherigen Lebens und zog sich in das Hospiz Giovanni zurück, wo er sich dem Unterricht und der Erziehung der Jugend widmete. Aber ein größerer Schauplatz sollte seiner Thätigkeit bald offen stehen.

In Rom lebte damals Msgr. Odescalchie, welchem die Leitung der in jenen Zeiten üblichen Passionsspiele anvertraut war. Diese Passionsspiele waren eine Art religiösen Theaters, das man zur Erbauung des Volkes in den Kirchen und auf freien Plätzen improvisirte und wobei katholische Rühr- und Bekehrungsdramen rezitirt wurden. In den Kirchen diente die Kanzel und auf den Plätzen ein eigens errichtetes Bretter-Podium, eine Art Thespis-Karren, als Bühne. Der Schauspieler waren 2 oder 3, je nach Bedarf. Das Stück war immer dasselbe: Bekehrung des Sünders, Verirrung des Ketzers und Triumph des Frommen über den Gottlosen. Als nun Kardinal Testaferta zum Bischof von Sinigaglia ernannt wurde, beschloß er, seinen Einzug in der Diözese durch Aufführung einer solchen heiligen Komödie zu verherrlichen, wobei der jugendliche Mastai die Rolle des Konvertiten spielen sollte. Sinigaglia sah den verschmähten Liebhaber der Fürstin Albani in der Tunika des Klerikers wieder und seine Leistungen rührten dermaßen, daß eine Zuschauerin, eine gewisse Ferretti, die schon vorher Symptome des Wahnsinns gezeigt hatte, nach der Vorstellung wirklich wahnsinnig wurde.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck nur mit Bewilligung des Literarischen Central-Bureaus in Berlin, N. W., gestattet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ittet, thätig zu handeln, damit der Khedive eine Verpflichtungen erfülle.

London, 19. Febr. Das Kabinet tritt heute zusammen zur Besprechung über Gortschakoff's Botschaft. Dem Standard zufolge würde darin für die Nichtbesetzung Gallipolis durch die Russen ein anderweitiges Zugeständniß von England verlangt. Daily News glaubt, der Charakter der Gortschakoff'schen Mittheilung sei dazu angethan, die Hoffnung auf Frieden zu stärken.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 19. Febr. Die Orient-Interpellation beantwortend sagt Bismarck: Durch die Bestimmungen der Friedenspräliminarien werden Deutschland's Interessen nicht so berührt, daß es aus der bisherigen Haltung heraustreten müßte. Die Befürchtungen wegen der Dardanellen seien durch die thatsächliche Lage nicht berechtigt. Ueber die deutscherseits einzunehmende Haltung könne er jetzt noch keine amtliche Mittheilung machen, da er erst seit diesem Morgen im Besitz der bezüglichen Aktenstücke gelangte. Glaubt nicht an europäischen Krieg, da die gegen Rußland vorgehenden Mächte alsdann Verantwortung für die türkische Erbschaft übernehmen müßten. Deutschland sei für Beschleunigung der Konferenz, die vielleicht in der ersten Märzhälfte zusammentrete. Er weise entschieden alle auf Einschreiten Deutschlands gestellten Anforderungen zurück. Deutschland wolle ehrlich vermitteln, aber kein Schiedsrichteramt über Europa ausüben. (Wiederholt aus einem Extrablatt.)

Vermischte Nachrichten.

✱ Offenburg, 20. Febr. Gestern Abend hielt auf Veranlassung der Gewerbe- und Handelskammer Hr. Dr. Lexis, Professor der Nationalökonomie in Freiburg, wie angekündigt, seinen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag über Zollpolitik. Der Schutzzoll in seiner krassesten Form, mit Leibes- und Todesstrafen, das Mercantil- und Freihandelssystem in ihren geschichtlichen Erscheinungen, mit besonderer Rücksicht auf England, Frankreich und Deutschland, wurden da an unsern Augen vorübergeführt, mit dem Endergebniß, daß doch der Freihandel, wenn auch nicht absolut, dem ganzen Volkswohl am förderlichsten, und daß sich auch Deutschland, selbst wenn die deutsche Gemüthlichkeit etwas darunter leiden sollte, wohl darin messen könne.

— Sinsheim, 18. Febr. Eine Zopfabschneidung setzt die hiesige Stadt in Aufregung. Gestern Abend etwa um 6 Uhr, als die 40jährige Schwester eines hiesigen Gemeinderaths in ihrem Wohnzimmer in einem Hause der Hauptstraße hiesiger Stadt allein war, trat ein Mann, der unter seinem Hut eine gestrickte Kappe trug und über das Gesicht gezogen hatte, rasch zu ihr herein, umfaßte sie mit dem linken Arm und hielt ihr mit der rechten Hand den Mund zu. Die Angegriffene verlor, wie sie behauptet, unter der Wirkung eines einschläfernden Mittels, die Besinnung. Als sie wieder zu sich kam, lagen ihre beiden Zöpfe am Boden und auf dem Tisch ein Zettel, worin einem im nämlichen Hause wohnenden jungen Mädchen gedroht ist, sie werde, wenn sie nicht von ihrem Liebhaber N. N. lasse, noch ganz anders gezeichnet werden. Wer die Zöpfe abgeschnitten hat, ist noch unermittelt. (B.L.)

— Berlin, 16. Febr. (S. M.) Die Gemeindebehörden von Wiesbaden haben an den deutschen Reichskanzler eine Bittschrift gerichtet, welche Wiesbaden als Sitz des Kongresses empfiehlt.

— Für das Nationaldenkmal auf dem Niederwald sind von den Kriegervereinen bis jetzt 35022 M. eingegangen.

Neuestes.

Berlin, 19. Febr. Nach einer Depesche der Köln. Ztg. bat der Reichskanzler, der vertrauensvollen Anfrage mit Vertrauen erwiedernd, um Entschuldigung, wenn er wegen seines leidenden Zustandes sitzend weiter sprechen müßte. Die Lage sei aus den englischen Parlamentsverhandlungen bekannt. Die Dardanellenfrage wäre nur dann gefährlich, wenn Rußland die Alleinherrschaft über diese Meerenge erstrebte. Für den Schutz der Christen in der Türkei habe sich auch Deutschland bemüht, müsse aber nähere Aktenstücke noch abwarten. Die russischen Eroberungen würde wohl auch Oesterreich nicht übernehmen wollen; sie seien also mit Recht Gegenstand der Verhandlungen zwischen Rußland und der Türkei. Deutschland sei für die Konferenz, werde diese nun in Baden-Baden, Wiesbaden oder Wildbad abgehalten. (Heiterkeit.) Deutschland sei für den Frieden und suche denselben zu vermitteln, gleichbefreundet zwischen Rußland und Oesterreich stehend; ein Schiedsrichteramt würde es nicht übernehmen und Krieg nur führen, wenn deutsche Unabhängigkeit, Einheit und Interessen in's Spiel kämen. (Aber die Donaumündungen?)

Rom, 20. Febr. „Agenzia Stefani" meldet: Kardinal Pecci zum Papst gewählt und hat den Namen Leo der dreizehnte angenommen.

Briefkasten.

Hrn. N. N. Auf Ihr freundliches Schreiben zur Nachricht, daß wir bezüglich der Fassung des betr. Inserats Mühe genug hatten, um eine Denunciation zu verhüten. Den Weg der Veröffentlichung der Sache ganz zu verweigern, glaubten wir uns nicht berechtigt; er wäre überdies ja auch anderwärts offen gestanden. Daß dadurch jeder Lehrer der Umgebung dem Verdacht ausgesetzt sei, können wir eben so wenig annehmen als ein besonderes Vorrecht des Lehrstandes; da dürfte man unwürdige Handlungen von Geistlichen, Eltern ꝛc. auch nicht melden. Die Jugend weiß längst, daß es im Lehrstande wie in jedem anderen Stande verschiedene Charaktere gibt. Die richtigen Rücksichten gegen Lehrstand und Jugend glauben auch wir zu kennen, und zwar sehr genau.

Hrn. M. Anzeigen aus andern Blättern zu nehmen, auch wenn sie witzig sind, ist nicht unsere Sache.

Amtliche Verkündigungen.

Die Maul- und Klauenseuche betr.

Nro. 3551. In dem Stalle des Hofbauern Michael Buß in Sondersbach, Gemeinde Reichenbach, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Hievon werden die benachbarten Gemeinden in Kenntniß gesetzt und die Ortspolizeibehörden zur Bekanntgebung der unter der Ueberschrift „Maul- und Klauenseuche" in Nro. 4 des 1872er landwirthschaftlichen Wochenblattes enthaltenen Belehrung veranlaßt.

Offenburg, den 16. Februar 1878.

Großh. Bezirksamt.
Baader. Kraetz.

Bekanntmachungen.

Pflasterarbeiten.

633.2.1. Wir vergeben für das lf. Jahr die Herstellung von Straßen- und Rinnenpflaster im Anschlag von . . . . 4900 M. im Submissionswege und sind die Angebote hierauf schriftlich, versiegelt und portofrei, getrennt für neues Rinnen- und Straßenpflaster und Umpflasterung per qm längstens bis

Mittwoch den 27. d. M.,
Morgens 10 Uhr,

bei uns einzureichen, woselbst die Bedingungen und Verzeichnisse bis dahin täglich können eingesehen werden.

Offenburg, den 19. Febr. 1878.

Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspection.
Stuber.

Accordvergebung.

626.2.2. Die Ausführung einer eisernen Fahrbrücke über den Mühlbach soll im Soumissionsweg in Accord vergeben werden.

Plan und Bedingungen liegen bis zum 23. d. M. auf dem Stadtbauamt zur Einsicht und können daselbst auch bis zu diesem Termin schriftliche Angebote resp. Kostenberechnungen abgegeben werden.

Offenburg, den 19. Febr. 1878.

Das Bürgermeisteramt. Das Stadtbauamt.
F. Volk. Frühsorger.

Bekanntmachung.

636.2.1. Die unterzeichnete Stelle bedarf pro 1878 für die Schiffbrücken und den Rheinbau nach Kehl, Freistett, Greffern und Plittersdorf folgende Materialien:

ca.	3,6	cbm	Eichenholz,
„	139,3	„	Tannenholz,
„	8,5	„	Forlenholz,
„	0.7	„	Eschenholz,
„	30,000	Stück	Nägel, 5—13 cm. lang,
„	63,000	Stück	Sendeleisen,
„	660	l.	Erdöl,
„	700	kg.	Seile und Leinen,
„	110	„	Gliederketten, 10 mm. stark,
„	35	„	Drahtstifte,
„	58		Sielen,
„	50		Spitzstränge.

Für diese Lieferung ist Submission anberaumt auf

Montag den 4. März d. J.,
Vorm. 10 Uhr,

bis zu welcher Zeit die Angebote schriftlich, versiegelt, portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen anher einzureichen sind.

Die Bedingungen und Verzeichnisse liegen hier, sowie bei den Brückenmeistern zu Kehl und Plittersdorf zur Einsicht auf.

Offenburg, den 10. Febr. 1878.

Großh. Rheinbau-Inspection.
Beger.

Holzversteigerung.

617.2.2. Die adelige Damenstiftsverwaltung versteigert am

Montag den 25. Febr. d. J.,
Mittags 1 Uhr,

im Wirthshause des Hrn. Heinrich Fischer zu Gröberhof mit sechsmonatlicher Borgfrist aus dem stiftischen Reiherwalde oberhalb Biberach:

83 Ster buchenes Scheitholz,
2 „ eichenes „
3 „ gemischtes „
51 Ster buchenes Prügelholz,
5 „ gemischtes „
735 aufbereitete Bengel und
ca. 300 Stück Wellen (unaufbereiteter Schlagraum).

Waldhüter Meyer in Biberach wird den Steigerungsliebhabern auf Verlangen das Holz vor der Versteigerung vorzeigen

Steigerungs-Bekanntmachung.

637.2.1. In Folge richterlicher Verfügung werden dem Bäcker Pius Vetter von Elgersweier am

Freitag den 8. März l. J.,
Vorm. 9½ Uhr,

in dessen Wohnung nachgenannte Fahrnisse gegen Baarzahlung öffentlich versteigert, wozu Steigerungsliebhaber eingeladen werden:

1 Kleiderkasten, 1 Küchenkasten, Mehlkästchen, 2 Steigleitern, 1 Rest Bauholz, 1 Güllen-Pumpe, 1 alte Bettstatte, 1 Trog, 12 Stück Fruchtsäcke, 2 Hanfbrechen, 1 Spiegel, Spinnräder, Bildertafeln, Körbe, Zwiebeln und sonst verschiedene Gegenstände.

Offenburg, den 20. Febr. 1878.

Becherer, Gerichtsvollzieher.

Wurzelreben

von Wein- und Tafeltrauben habe in großen Quantitäten abzugeben.

Wiederholt mache ich auf die sehr empfehlenswerthe Rothweintraube St. Laurent aufmerksam, von der ich schöne zweijährige Wurzelreben à M. 10. pro 100 Stück liefern kann.

Verzeichnisse stehen franco zu Diensten.

Carl Bronner,
Rebschulen- und Weingutsbesitzer,
Wiesloch (Baden).

X.6668.
586.3.2.

Offenburg.

Dungverkauf.

620.2.2. Engelwirth Gromer hat Dung zu verkaufen.

Nachricht für Gastwirthe, Oberkellner, Metzger & Geschäftsunternehmer.

564.5.3. In der frequentesten Lage der Stadt Karlsruhe ist ein zweistöckiges, sehr geräumiges Haus, welches in die Zähringer- und Adlerstraße stößt, und in welchem seit vielen Jahren eine Wirthschaft geführt wird, und welches sich zur Betreibung einer Gastwirthschaft, einer feinen Restauration mit einem Kaffee verbunden, oder zu irgend einem andern Großgeschäft vorzüglich eignet, zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres bei Theodor Nerlinger, Ritterstraße Nr. 347 in Offenburg zu erfragen.

Durbach.

624.2.2. Einen 5/4jährigen Wucherstier (Rothfleck), ächte Simmenthaler Race, hat zu verkaufen A. Werner, Bez.-Rath.

Flaschenbier,

vorzügliches, aus der Brauerei Heinrich Fels in Karlsruhe per Flasche 30 Pf. im

Hôtel Monsch

641. zum rheinischen Hof.

Feuerwehr Offenburg!

Wanderversammlung.

Donnerstag den 21. dieses, Abends 8 Uhr, findet in der Bierbrauerei Buscher eine Wanderversammlung statt, wozu die Corpsmitglieder freundlichst eingeladen sind.

Auf allgemeinen Wunsch ist für Domino's auch das Schnaiken gestattet.

Das Commando:

Nonn. Kunz.

635.2.1. Soeben erschien in **L. Körner's Verlag, Berlin, Friedrichstraße 235:**

Rettung von Trunksucht

u. Beseitigung ihrer schrecklichen Folgen.

Ein Wort zur Warnung und Beruhigung aller Derjenigen, welche von diesem Laster geheilt und wieder in sichern Besitz von Gesundheit gelangen wollen.

— Preis 50 Pf. —

Gegen Einsendung dieses Betrages in Briefmarken wird dieses Werkchen jedem franco zugesandt.

635.3.1. Zwei gut möblirte Zimmer sind zu vermiethen Ortenbergerstraße Nr. 600.

640.3.1. Ein freundliches Zimmer ohne Möbel wird zu miethen gesucht. Zu erfragen bei der Expd. d. Bl.

Wohnungsvermiethung.

628.3.2. Eine Wohnung in schönster Lage mit 4 Zimmern, 1 Mansarde und Zugehörde ist, sogleich beziehbar, zu vermiethen — wo? sagt die Exped. d. Bl.

571.2.2. Ein gut möblirtes Zimmer in schöner Lage ist zu vermiethen — wo? sagt die Exped. d. Bl.

Durbach.

Todesanzeige und Danksagung.

632. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter und Großmutter

Viktoria Keller, geb. **Wörter,**

Wittwe des Hauptlehrers Keller von Schutterwald, nach kurzem Leiden im Alter von 86 Jahren am Mittwoch den 13. Febr., Nachts 1/2 12 Uhr, zu sich zu rufen.

Für die große Theilnahme während ihrer Krankheit, sowie für die zahlreiche Begleitung der Verstorbenen zur letzten Ruhestätte und den erhebenden Grabgesang sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hausenblase, Gelatine, Weinsteinsäure, Tannin (Gerbsäure), doppeltkohlensaures Natron, sowie angesetzte Weinschöne

empfiehlt

Ferd. Hauger

638.3.1. in Offenburg beim Kloster.

642.2.1. Im Hause Nro. 334 der Ritterstraße ist gutes **Sauerkraut** zu verkaufen.

Turnverein Offenburg.

644. Samstag den 23. d. M., Abends 8 Uhr,

Narrenkneipe

im Vereinslokal (Restauration Geiger). Anständige Domino's sind freundlichst eingeladen.

Offenburg.

643.3.1. Bei guter Musik haltet der Unterzeichnete am Sonntag den 24. d. M., einen

Maskenball

ab, wozu er höflich einladet

Eintritt 1 Mark.

Glaser zum Kaiser.

Offenburg.

***Neue Pfalz* (Hoferer)**

Ball

Sonntag den 24. Februar.

Eintritt 1 M.

Masken haben Zutritt.

Musik einer Abtheilung des hiesigen Streichmusikvereins.

Anfang 1/2 8 Uhr. 639.2.1.

Offenburg. Beehre mich anzuzeigen, daß ich auch diesmal wieder am **Fastnacht-Dienstag** einen

Masken-Ball

im **Dreikönigsaale** mit Kneuse'scher Musik abhalte, wozu ich meine Gönner freundlichst einlade. Demaskiren nach Wunsch. — Alles Weitere bekannt.

Anfangspunkt 8 Uhr. — Eintritt 1 Mark.

Ergebenster **Trittler**, Tanzlehrer.

Von der neuen Subscription auf

Hempels

wohlfeile Classiker-Ausgaben,

die Meisterwerke von Goethe, Lessing, Wieland, Th. Körner ꝛc. ꝛc. in neuen, sorgfältig revidirten, correkten und billigsten Ausgaben enthaltend, ist so eben die erste Lieferung (Preis 40 Pf.) angekommen und zu haben bei

Johannes Trube,

645. Buchhandlung in Offenburg.

Erste Auszeichnungen

in Paris, Ulm, Moskau, Wien, Santiago und Philadelphia.

Löflund's Malz-Extract,

das ächte, concentrirte, gegen Husten, Heiserkeit, Catarrhe, Athmungsbeschwerden, von Niemeyer statt Leberthran empfohlen.

L.'s Brust-Malz-Honig,

angenehmstes Linderungsmittel bei Brust- und Hustenleiden, für Kinder bei Keuchhusten.

L.'s Malz-Extract-Bonbons,

durch Wohlgeschmack und leichte Verdaulichkeit allgemein beliebte Husten-Bonbons.

Löflund's Malz-Extracte

mit Eisen, für blutarme Personen,
mit Chinin als Kräftigungsmittel,
mit Kalk, für schwächliche, mit englischer Krankheit behaftete Kinder, sowie für Lungenleidende ärztlich empfohlen.

Löflund's Kinder-Nahrung

ein Extrakt, welches durch einfaches Auflösen in Milch das als „Liebig'sche Suppe" bekannte, kräftigste und zugleich billigste Ernährungsmittel für Kinder im ersten Lebensjahre bildet.

Diese Original-Präparate aus der Fabrik von **Ed. Löflund in Stuttgart** sind vorräthig in den Apotheken in Offenburg, Appenweier u. Gengenbach. 5659.5.4.

Auszug

aus den bürgerlichen Standesregistern der Stadtgemeinde Offenburg vom Monat Januar 1878.

Geburtsregister.

Nachtrag vom Dezbr. 1877.

31. Dezbr. Marie Sofie, Vater: Phil. Müller, Gypsermeister hier.
1. Jan. Bertha Theresia, Vater: Adolf Schönle, Schuhmacher hier.
3. „ Marie, Vater: Philipp Werking, Schieferdecker hier.
4. „ Franz, Vater: Franz Armbruster, Hutmacher hier.
8. „ Julius Sixtus, Vater: Sixtus Schwarz, Cementwaaren-Fabrikant hier.
9. „ Josef Wilhelm, Vater: Jos. Schnepf, Fabrikarbeiter hier.
9. „ Adolf Emil, Vater: Adolf Krauß, Glaser hier.
13. „ Marie Luise, Vater: Karl Adam Keller, Maschinenschlosser hier.
17. „ Emma Maria, Vater: Ferdinand Schlumpp, Maschinenheizer hier.
19. „ Franz Josef Anton, Vater: Anton Tonoli, Kaufmann hier.
19. „ Sofie, Vater: Gallus Reisch, Schlichter hier.
20. „ Anna Karoline, Vater: Frz. Sauer, Ziegler hier.
22. „ Rudolf, Vater: Robert Janz, Kaufmann hier.
23. „ Karl Josef, Vater: Karl Ockenfuß, Küfermeister hier.
25. „ Xaver, Vater: Xaver Zimmermann, Weber hier.
27. „ Julius Karl Alfons, Vater: Franz Xaver Müller, Kaufmann hier.
31. „ Maria Anna, Vater: Josef Gölzer, Schuhmacher hier.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Reiff. — Druck und Verlag von A. Reiff u. Cie.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg